

## Die Herausforderung des Proselytismus und die Berufung zu gemeinsamem Zeugnis

Ein Studiendokument der Gemeinsamen Arbeitsgruppe  
des Ökumenischen Rates der Kirchen  
und der römisch-katholischen Kirche

### *Vorbemerkung*

Das Dokument *Die Herausforderung des Proselytismus und die Berufung zu gemeinsamem Zeugnis* ist von der Gemeinsamen Arbeitsgruppe des Ökumenischen Rates der Kirchen und der römisch-katholischen Kirche erarbeitet worden als Reaktion auf die in einigen unserer Kirchen geäußerte Besorgnis über die Missionstätigkeit anderer Kirchen, welche offenbar einige Merkmale des Proselytismus aufweist.<sup>1</sup>

Dabei wird die Frage des Proselytismus im Kontext des Strebens nach voller christlicher Einheit und gemeinsamem christlichen Zeugnis behandelt. Es besteht die gemeinsame Überzeugung, daß es für die Bemühungen um christliche Einheit von zentraler Bedeutung ist, daß alle Christen in der Lage sein müssen, ein wahrhaft gemeinsames Zeugnis vom ganzen christlichen Glauben abzulegen.

In diesem Sinne mag das vorliegende Dokument christlichen Gemeinschaften helfen, sowohl ihre Missionsmotivation als auch ihre Evangelisationsmethoden zu überdenken. Das Dokument betont die Notwendigkeit eines wirklich ökumenischen Dialogs mit jenen, bei denen Proselytismus vermutet wird.

Wir hoffen, daß dieses Dokument auf verschiedenen Ebenen des kirchlichen Lebens diskutiert werden und zum Nachdenken anregen wird und daß es dazu beitragen kann, Mißtrauen, Verdächtigungen und Mißverständnisse und nicht zuletzt auch das Unwissen über den anderen überall dort abzubauen, wo es sie geben mag. Ferner hoffen wir, daß es auch zu fortgesetzten Bemühungen um neue und engere Wege der Zusammenarbeit bei einer Evangelisierung anregt, die den unterschiedlichen Gegebenheiten von Ort, Zeit und Kultur, in denen sie stattfindet, Rechnung trägt.

Solche Bemühungen bedeuten ein stärkeres Engagement für das Ziel der vollen Gemeinschaft unter den Jüngern Christi, in der Gewißheit unserer Gemeinschaft mit dem Vater durch den Sohn im Heiligen Geist. Zu diesem Ziel soll unser Dokument beitragen.

Seine Eminenz Elias, Metropolit von Beirut  
Erzbischof Alan C. Clark  
Ko-Vorsitzende der Gemeinsamen Arbeitsgruppe

25. September 1995

## 1. Einleitung

(1) Das vorliegende Dokument ist das Ergebnis von Gesprächen der Gemeinsamen Arbeitsgruppe und wird in der Überzeugung vorgelegt, daß es zur rechten Zeit kommt, sowie auch in der Hoffnung, daß es die Kirchen zum weiteren Nachdenken und Handeln anregen wird. Die Gespräche in der Arbeitsgruppe waren geprägt von der dankbaren Anerkennung zunehmenden gemeinsamen Zeugnisses von Christen verschiedener Traditionen und zugleich auch von ernster Sorge angesichts der Spannungen und Konflikte, die durch Proselytismus in fast allen Teilen der Welt hervorgerufen werden. Die neue Realität gemeinsamen Zeugnisses und wachsender *koinonia* bildet den Hintergrund für eine kritische Einschätzung des Proselytismus, der als bewußter Versuch definiert werden kann, Mitglieder einer anderen Kirche für die eigene Kirche zu gewinnen.<sup>2</sup>

(2) Zwar hat sich die Gemeinsame Arbeitsgruppe bereits zweimal mit gemeinsamem Zeugnis und Proselytismus befaßt, doch sieht sie sich aufgrund gravierender Entwicklungen in der jüngsten Zeit erneut veranlaßt, diese Themen aufzugreifen. In den letzten Jahren sind wir in verstärktem Maße auf die Befürchtungen aufmerksam geworden, die in neuen Situationen und Kontexten zum Ausdruck gebracht werden, in denen Menschen in der einen oder anderen Hinsicht verunsichert sind und in denen angeblich Proselytismus betrieben wird. Einige dieser Situationen bedürfen dringend ökumenischer Aufmerksamkeit, so z.B.:

- in dem Klima wiedergefundener Religionsfreiheit etwa in Mittel- und Osteuropa, wo manche Kirchen befürchten, daß ihre Mitglieder von anderen Kirchen unter Druck gesetzt werden, ihre bisherige Kirchenzugehörigkeit aufzugeben;
- in manchen Entwicklungsländern (die vereinfachend mit den Staaten der südlichen Hemisphäre gleichgesetzt werden, obgleich es auch im Norden solche Länder gibt), in denen das Unglück von Menschen ausgenutzt wird – beispielsweise die Armut in Dörfern oder die Abwanderung zahlloser Menschen in die Städte, wo sie sich verlassen, anonym oder an den Rand gedrängt fühlen und von ihren Kirchen nicht mehr seelsorgerlich betreut werden können – um sie zu einem Übertritt in eine andere Kirche zu veranlassen;
- wenn Angehörige einer bestimmten ethnischen Gruppe, die traditionsgemäß Mitglieder ein und derselben Kirche sind, angeblich mit unlauteren Mitteln dazu veranlaßt werden sollen, sich einer anderen Kirche anzuschließen;
- wenn innerhalb und außerhalb unserer Kirchen und insbesondere in Kirchen der industriellen Schwellenländer eine Reihe von neuen Missionsbewegungen oder -gruppen oder einzelne Missionare tätig werden und ohne jede kirchliche Einladung in Länder gehen, wo sie auf Gemeindeebene missionarisch arbeiten und hierbei als Konkurrenten der Ortsgemeinden auftreten;
- an verschiedenen Orten das Auftreten von Evangelisierungsgruppen, die in großem Umfang die Massenmedien für ihre Zwecke nutzen und in den Ortsgemeinden Unruhe stiften und Spaltungen fördern;
- in vielen Teilen der Welt, wo die Kirchen dem Proselytismus von Sekten und neuen religiösen Bewegungen ausgesetzt sind.

(3) Das vorliegende Dokument soll alle Christen ermutigen, ihre Berufung zu erfüllen und gemeinsam Zeugnis abzulegen von Gottes Heilsplan und seinem Versöhnungswirken in der heutigen Welt, und es soll ihnen helfen, in ihrer Missionsarbeit

ein Konkurrenzdenken zu vermeiden, das im Widerspruch zu ihrer gemeinsamen Berufung stehen würde. In diesem Sinne soll das Dokument eine seelsorgerliche Antwort auf die bleibende Herausforderung des Proselytismus ermöglichen, welcher nicht nur bestehende ökumenische Beziehungen gefährdet, sondern auch unser Zusammenwachsen in Liebe und Vertrauen als Brüder und Schwestern in Christus behindert.

(4) Heute sagen wir Gott Dank für die Ergebnisse der ökumenischen theologischen Gespräche in den vergangenen Jahrzehnten und für das von Verständnis und Freundschaft geprägte Klima, in dem die ökumenischen Beziehungen weiterentwickelt werden. Dankbar sind wir auch dafür, daß in jüngster Zeit ermutigende Zeichen für mehr gegenseitiges Verständnis und übereinstimmende Perspektiven im Hinblick auf gemeinsames Zeugnis und Proselytismus zu beobachten sind.<sup>3</sup> Diese werden dokumentiert in bilateralen und multilateralen zwischenkirchlichen Gesprächen und finden Ausdruck in bedeutsamen Initiativen gemeinsamen Zeugnisses auf allen Ebenen des kirchlichen Lebens. Diese Übereinkünfte und gemeinsamen Schritte sind uns zugleich Grundlage und Ermutigung, unsere Bemühungen um ein gemeinsames glaubwürdiges Zeugnis vom Evangelium in der heutigen Welt fortzusetzen.

(5) In diesem Studienprozeß wollen wir diejenigen Elemente der beiden bisherigen Dokumente der Gemeinsamen Arbeitsgruppe des ÖRK und der römisch-katholischen Kirche – *Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus*<sup>4</sup> und *Gemeinsames Zeugnis*<sup>5</sup> – bestätigen, die auch weiterhin Gültigkeit besitzen. Wir möchten ferner das aus einigen der erwähnten Gespräche stammende Material zum Thema Evangelisation und Proselytismus berücksichtigen. Darüber hinaus soll dieser Studienprozeß mit einer weiteren Studie über Proselytismus verbunden werden, die möglicherweise von der Einheit II des Ökumenischen Rates der Kirchen durchgeführt werden wird.<sup>6</sup>

(6) Wir begrüßen, daß ökumenische Organisationen wie z. B. die Konferenz Europäischer Kirchen (KEK)<sup>7</sup> und der Rat der Kirchen im Mittleren Osten (MECC)<sup>8</sup> ähnliche Studien durchführen. Wir möchten die Kirchen verschiedener Traditionen einladen zum Nachdenken und Mitwirken an einer Aufgabe, zu der wir alle berufen sind auf unserer Pilgerreise zu einem vollkommeneren Ausdruck und einer vollkommeneren Erfahrung der sichtbaren christlichen Einheit.

## II. Mission und Einheit: Der Kontext des Gemeinsamen Zeugnisses

(7) Ein wesentliches Element der Kirche ist ihre Mitwirkung an der Mission Gottes in Jesus Christus an der Welt, indem sie allen Menschen durch Wort und Tat Gottes Offenbarung und Erlösung verkündigt (1Joh 1,1–5). In der Tat ist Gottes Mission mit dem Ziel einer „versöhnten Menschheit und einer neuen Schöpfung“ (vgl. Eph 1,9–10) der eigentliche Inhalt und Impuls des missionarischen Zeugnisses der Kirche.

(8) Mission im Sinne von Sendung mit einer Botschaft, die auf die geistlichen und materiellen Bedürfnisse der Menschen eingeht, ist demnach eine unumgängliche Aufgabe der Kirche. Diese Überzeugung wird heute von vielen Kirchen vertreten und kommt sowohl in ihrer regulären Arbeit als auch in besonderen Aktivitäten zum Tragen (Neue Evangelisation, Evangelisationsdekaden, Mission 2000). Die Kirche, die in eine Welt gesandt ist, welche angesichts des Konkurrenzdenkens und der Spal-

tungen in der menschlichen Gemeinschaft der Einheit und stärkerer Interdependenz bedarf, ist berufen, Zeichen und Werkzeug von Gottes versöhnender Liebe zu sein.<sup>9</sup>

(9) Die ökumenischen Beziehungen sind seit den Anfängen der modernen ökumenischen Bewegung von der Einsicht geprägt gewesen, daß das Streben nach der sichtbaren Einheit der Kirche Christi auch das Engagement für und die Praxis gemeinsamen missionarischen Zeugnisses umfassen muß. Das Gebet Jesu „damit sie alle eins seien, damit die Welt glaube“ (Joh 17,21) erinnert uns daran, daß die Einheit der Christen und die Mission der Kirche auf das engste miteinander verbunden sind. Unsere Spaltungen machen unser Zeugnis unglaubwürdig und widersprechen unserem Zeugnis von der Versöhnung in Christus.

(10) Wenn wir mit einem wirksamen missionarischen Zeugnis dem Ruf zur Einheit der Christen folgen, dann müssen wir uns der Vielfalt bewußt sein, die aus theologischen Traditionen und aus unterschiedlichen geographischen, geschichtlichen und kulturellen Gegebenheiten entstanden ist. Wir erkennen daher an, daß die Einheit, die wir suchen, eine Einheit ist, welche eine legitime Vielfalt unterschiedlicher Kirchenordnungen sowie geistlicher, liturgischer und theologischer Ausdrucksformen umfaßt, die das gemeinsame Zeugnis bereichern. Sie umfaßt auch die Entdeckung und Würdigung der vielen unterschiedlichen Gaben Christi, die wir als Christen bereits jetzt in einer „realen, wenn auch unvollkommenen Gemeinschaft“ miteinander teilen und die uns gegeben sind, damit wir die Kirche aufbauen (vgl. Röm 12,4–8). Auch Kirchen, die nicht volle Abendmahlsgemeinschaft miteinander haben, sollten einander Aufrichtigkeit und Achtung entgegenbringen. Eine solche Haltung beeinträchtigt in keiner Weise ihr Selbstverständnis oder ihre Überzeugung, die Wahrheit empfangen zu haben, sondern sie erleichtert vielmehr die gemeinsame Suche nach Einheit und das gemeinsame Zeugnis von Gottes Liebe zur Welt.

(11) In der wachsenden ökumenischen *koinonia* muß es auch eine Möglichkeit geben, einander in Treue zur eigenen Tradition und zu eigenen Überzeugungen das Evangelium zu bezeugen. Ein solches gegenseitiges Zeugnis könnte uns bereichern und dazu herausfordern, unser Denken und unser Leben zu erneuern, und zwar ohne Polemik gegenüber jenen, die in einer anderen Tradition stehen. „Laßt uns aber wahrhaftig sein in der Liebe“ (Eph 4,15) ist eine in der ökumenischen Bewegung seit langem anerkannte und gelebte Herausforderung.

(12) Die Anerkennung einer zwar unvollkommenen, aber bereits existierenden Gemeinschaft unter den Kirchen ist ein wichtiges Ergebnis ökumenischer Bemühungen und ein neues Element in der Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts. Diese bestehende Gemeinschaft sollte weitere Bemühungen der Kirchen ermutigen, die Schranken zu überwinden, die die Kirchen noch immer an der Verwirklichung einer vollen Abendmahlsgemeinschaft hindern. Sie sollte Grundlage sein für die Erneuerung, das gemeinsame Zeugnis und den gemeinsamen Dienst der Kirchen um des Heilsplans und des versöhnenden Wirkens Gottes für die ganze Menschheit und die ganze Schöpfung willen. Und sie sollte Grundlage für das Bemühen sein, Rivalitäten und Konkurrenzdenken in der Mission zu vermeiden, denn „der Rückgriff auf Zwangsmittel oder Manipulation in der Evangelisationsarbeit entstellt die *koinonia*“.<sup>10</sup>

(13) Wenn Christen sich um gemeinsames Zeugnis bemühen und damit um eine Überwindung dieses Mangels an gegenseitiger Liebe und gegenseitigem Verständnis und Vertrauen kämpfen, dann werden sie den Ruf zur Buße und zu erneuten Anstrengungen vernehmen können. Dies ist der Weg „zur Einheit des Glaubens und

der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi“ (Eph 4,13).

(14) Zu diesen Bemühungen gehört auch selbstkritisches Nachdenken über unsere Beziehungen zu anderen Kirchen sowie die Bereitschaft, deren wahrhaft evangeliumsgemäße Lebensformen zu würdigen und uns gegenseitig zu bereichern. Ferner gehört dazu die Bereitschaft zu sachdienlichem und aufrichtigem Dialog, bei dem es möglich ist, Probleme ohne Verzögerung zu besprechen und Beziehungen aufzubauen (vgl. Eph 4,15).

### *III. Einige Grundsätze der Religionsfreiheit*

(15) Wir anerkennen das Recht jedes Menschen, „allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat“<sup>11</sup> gemäß den Grundsätzen der Religionsfreiheit zu leben.<sup>12</sup> Die Religionsfreiheit bestätigt das Recht eines jeden Menschen, die Wahrheit zu suchen und nach seinem Gewissen Zeugnis von dieser Wahrheit abzulegen. Sie umfaßt auch das Recht, Jesus Christus als Herrn und Heiland zu bekennen und den Glauben an ihn in Wort und Tat zu bezeugen.

Religionsfreiheit beinhaltet das Recht, einen Glauben anzunehmen oder den Glauben zu wechseln und seiner Religion „durch Gottesdienst, Brauchtum, Praxis und Lehre Ausdruck zu verleihen“<sup>13</sup>, ohne hierbei einem Zwang unterworfen zu werden, der diese Freiheit einschränken würde.

Wir lehnen jegliche Verletzung der Religionsfreiheit und alle Formen religiöser Intoleranz ebenso ab wie jeglichen Versuch, anderen einen Glauben oder eine religiöse Praxis aufzudrängen oder sie im Namen einer Religion zu manipulieren oder sie unter Druck zu setzen.

(16) Religion stellt für jeden Menschen „einen grundlegenden Bestandteil seiner Weltanschauung dar“. Daher trägt die Förderung der Religionsfreiheit auch zu harmonischen Beziehungen zwischen verschiedenen Religionsgemeinschaften bei und ist folglich eine wichtige Voraussetzung für soziale Harmonie und Frieden. Aus diesem Grund erkennen die internationalen Abkommen und die Verfassungen und Gesetze fast aller Länder das Recht auf Religionsfreiheit an.<sup>14</sup> Proselytismus kann die Religionsfreiheit eines Menschen verletzen oder ihn manipulieren; er kann Spannungen zwischen Gemeinschaften verstärken und dadurch eine Gesellschaft destabilisieren.

(17) Den Kirchen ist sehr daran gelegen, die Religionsfreiheit und harmonische Beziehungen zwischen Religionsgemeinschaften zu fördern. Wenn in zwischenkirchlichen Beziehungen Grundsätze der Religionsfreiheit nicht geachtet oder nicht praktiziert werden, müssen wir durch einen von gegenseitigem Respekt geprägten Dialog dazu ermutigen, diese Grundsätze und ihre praktische Anwendung in den Kirchen sorgfältiger zu bedenken und zu beachten.

### *IV. Wesen und Merkmale des Proselytismus*

(18) In der Geschichte der Kirche ist der Begriff „Proselytismus“ lange Zeit positiv besetzt gewesen und diente zeitweise sogar als Synonym für Missionsarbeit.<sup>15</sup> In neuerer Zeit und insbesondere im Rahmen der modernen ökumenischen Bewegung bekommt der Begriff einen negativen Beigeschmack, wenn er für Bemühungen von Christen verwendet wird, Mitglieder anderer christlicher Gemeinschaften zu einem

Übertritt zu veranlassen. Solche Aktivitäten können offen oder versteckt sein. Sie können aus niederen Beweggründen oder mit unlauteren Mitteln betrieben werden, die das Gewissen des Menschen verletzen. Selbst wenn sie guten Absichten entspringen, sind sie im Ansatz eine Mißachtung der christlichen Realität anderer Kirchen oder ihrer jeweiligen seelsorgerlichen Praxis.

(19) Proselytismus, wie er in diesem Dokument verstanden wird, steht im Widerspruch zu allen ökumenischen Bestrebungen. Er beinhaltet bestimmte Aktivitäten, die vielfach Menschen bewegen sollen, ihre Kircheng Zugehörigkeit zu wechseln. Wir sind der Auffassung, daß solche Aktivitäten, zu denen u. a. die folgenden zu zählen sind, vermieden werden sollten:<sup>16</sup>

- Glaubensüberzeugungen oder Handlungsweisen anderer Kirchen werden unrichtig oder lieblos dargestellt oder sogar lächerlich gemacht;
- zwei christliche Gemeinschaften werden miteinander verglichen, wobei die guten Seiten und die Ideale der einen und die Schwächen und praktischen Probleme der anderen hervorgehoben werden;
- die Anwendung jeder Art von physischer Gewalt, moralischem Zwang und psychischem Druck wie z.B. gewisse Werbemethoden in den Massenmedien, die die Leser/Zuschauer unter Druck setzen können;<sup>17</sup>
- die Ausnutzung politischer, gesellschaftlicher oder wirtschaftlicher Macht, um neue Mitglieder für die eigene Kirche zu gewinnen;
- das ausdrückliche oder implizite Anbieten von Bildungsmöglichkeiten, Gesundheitsversorgung oder materiellen Anreizen und der Einsatz finanzieller Mittel in der Absicht, Menschen zu konvertieren;<sup>18</sup>
- Manipulation und Ausnutzung der Bedürfnisse, Schwächen oder mangelnden Bildung insbesondere von Menschen, die sich in einer Notlage befinden, was einer Verletzung ihrer Freiheit und Menschenwürde gleichkommt.<sup>19</sup>

(20) Wir befassen uns in diesem Dokument vor allem mit den Beziehungen zwischen Christen, doch wir halten es für geboten, auch in den interreligiösen Beziehungen die Achtung dieser Grundsätze anzustreben. Sowohl Christen als auch Angehörige anderer Religionsgemeinschaften beklagen unwürdige und unververtretbare Methoden, Menschen zum Austritt aus ihren jeweiligen Gemeinschaften zu veranlassen. Die zunehmende Zusammenarbeit und der Dialog zwischen Menschen verschiedener Religionen könnten bewirken, daß die Beteiligten voreinander Zeugnis ablegen in einer Weise, die die Freiheit und Würde des Menschen achtet und frei ist von den oben erläuterten negativen Elementen.

#### *V. Ursachen von Spannungen in zwischenkirchlichen Beziehungen*

(21) Um die Gründe unserer Besorgnis zu erläutern, befassen wir uns nun mit einigen der Ursachen zwischenkirchlicher Spannungen, die zu Proselytismus führen können. Eine der Ursachen ist, wenn die Lehre einer anderen Kirche verzerrt dargestellt oder sogar angegriffen oder lächerlich gemacht wird, indem z.B. behauptet wird, das Gebet für die Toten sei eine Leugnung der Notwendigkeit, Christus als Herrn und Heiland persönlich anzunehmen; indem die Anbetung von Ikonen als primitiver Götzendienst abgetan wird; oder indem das Vorhandensein von Kunstwerken in Kirchengebäuden als Übertretung des ersten Gebots hingestellt wird.

(22) Manchen zwischenkirchlichen Spannungen liegen auch Unterschiede im Missions- und im Evangelisationsverständnis zugrunde. Manche Kirchen sind beispielsweise der Auffassung, daß Gottes erlösendes Handeln ausschließlich von ihnen vermittelt werden kann; manche schreiben der Mission ausschließlich soziale bzw. ausschließlich geistliche Aufgaben zu, anstatt Mission als ganzheitlichen Auftrag zu sehen. Diese Unterschiede können bei der Missionsarbeit zu Konkurrenzverhalten und sogar zu Konflikten zwischen den Kirchen führen anstatt einen gemeinsamen Missionsansatz zu fördern.

(23) Unterschiede im theologischen und pastoralen Verständnis der Bedeutung mancher Begriffe können ebenfalls zu angespannten Beziehungen beitragen. Manche wollen z. B. die getauften, aber nicht die praktizierenden Mitglieder anderer Kirchen reevangelisieren. Es gibt jedoch verschiedene Meinungen darüber, wer als „unkirchlicher“ oder wer als „wahrer“ Christ zu betrachten ist. Daher sind Bemühungen notwendig, die Einstellungen anderer christlicher Gemeinschaften zu diesen Fragen kennenzulernen.

(24) Des weiteren können unterschiedliche Auslegungen des Begriffs der Mitgliedschaft zu unnötigen Spannungen führen. Hierbei geht es auch um theologische Fragen. So kann man sehr unterschiedlicher Meinung darüber sein, wann die Mitgliedschaft in einer Kirche beginnt und wann sie endet. Auch die Pflichten und Aufgaben der Mitglieder sind von Kirche zu Kirche verschieden. Diese Unterschiede beeinflussen die Art und Weise, wie wir einen Wechsel in der Kirchenzugehörigkeit einschätzen.

(25) Bedauerlicherweise gibt es Fälle, in denen persönliche Probleme, kulturelle Anpassungsschwierigkeiten, soziale und politische Ressentiments, negative Erfahrungen mit der eigenen Kirche und überhaupt innerkirchliche Spannungen dazu benutzt werden, Menschen zur Konversion zu überreden.

(26) Manchmal können Evangelisten versucht sein, die seelische oder materielle Notlage von Menschen oder ihre mangelhafte religiöse Bildung auszunutzen, um sie zu einem Übertritt zu bewegen, indem sie ihre Lage als Ergebnis der mangelnden seelsorgerlichen Fürsorge und Zuwendung ihrer bisherigen Kirche darstellen. Faktisch jedoch würde die betreffende Person in vielen Fällen die Möglichkeit haben, die seelsorgerliche Betreuung ihrer Kirche in Anspruch zu nehmen – selbst wenn diese in mancher Hinsicht noch verbessert werden könnte. Auch hier kann es unterschiedliche Meinungen darüber geben, welche seelsorgerliche Betreuung angemessen ist und welche nicht. Es steht allerdings fest, daß die Kirchen sich immer um eine Verbesserung der Seelsorge für ihre Mitglieder – und insbesondere der religiösen Bildung – bemühen müssen.

(27) Spannungen treten manchmal auch dann auf, wenn aufgrund einer nicht zu rechtfertigenden Einmischung des Staates in kirchliche Angelegenheiten Gläubige veranlaßt werden sollen, einer anderen Kirche beizutreten.

(28) In Fällen, in denen eine Kirche der Regierung nahesteht oder so weitgehend mit ihr zusammenarbeitet, daß sie ihre prophetische Rolle nicht mehr erfüllen kann, können innerhalb der christlichen Gemeinschaft Spannungen aufgrund der Tatsache entstehen, daß dies als Bevorzugung dieser Kirche durch den Staat gesehen werden kann.

(29) Spannungen können Evangelisierungsaktivitäten auslösen, wenn die Kultur und das religiöse Brauchtum einer Bevölkerung nicht genügend beachtet werden.

Gefährlich ist es auch, die Tatsache aus den Augen zu verlieren, daß das Evangelium in den verschiedenen Kulturen Wurzeln schlagen muß und daß es nicht auf eine Kultur beschränkt werden darf.

(30) Spannungen können schließlich dadurch hervorgerufen werden, daß Überzeugungen und Bräuche von Minderheiten in Ländern nicht genügend respektiert werden, in denen eine große Kirche dominiert, und daß es an der Bereitschaft mangelt, diese Minderheiten als gleichberechtigte Partner in der Gesellschaft zu behandeln. In manchen Fällen haben dominierende christliche Traditionen zugelassen, daß restriktive staatliche Gesetze, die Christen einer anderen Tradition benachteiligen, in Kraft getreten sind.

## *VI. Praktische Schritte*

(31) Trotz aller Gegenmaßnahmen besteht das Problem des Proselytismus weiter. Es verursacht schmerzvolle Spannungen in den Beziehungen der Kirchen untereinander, wie es auch die Glaubwürdigkeit des kirchlichen Zeugnisses von der universalen Liebe Gottes unterminiert. In letzter Konsequenz ist Proselytismus ein Zeichen des eigentlichen Skandals, der den Namen Spaltung trägt. Indem wir die Frage des Proselytismus in den Kontext der Einheit der Kirche und des gemeinsamen Zeugnisses stellen, möchten wir eine Perspektive anbieten, die es ermöglicht, das Problem in einem adäquaten theologischen Rahmen zu behandeln.

(32) Da verantwortliche ökumenische Beziehungen in vielen verschiedenen Kontexten eine komplexe Realität darstellen, welche Untersuchung und theologischen Dialog sowie Gebet und praktische Zusammenarbeit erforderlich macht, möchten wir den Kirchen folgende Empfehlungen an die Hand geben und dabei daran erinnern, daß die Bewegung für die Einheit der Kirche auch dazu beitragen kann, Schranken zwischen den Menschen in der Gesellschaft allgemein abzubauen:

- Wir möchten die Kirchen ermutigen,
- füreinander und für die Einheit der Christen zu beten in Antwort auf das Gebet unseres Herrn für seine Jünger, „damit sie alle eins seien ..., damit die Welt glaube“ (Joh 17, 21);
  - angemessene christliche Bildungsprogramme vorzubereiten, damit die Menschen über ein besseres Rüstzeug verfügen, um ihren Glauben mit anderen zu teilen und ökumenische Programme anzubieten, die den Respekt vor der Integrität anderer christlicher Kirchen sowie die Bereitschaft fördern, auch von ihnen zu empfangen;
  - Aufgeschlossenheit für in einem gegebenen Raum bestehende ekklesiale Wirklichkeiten zu fördern, damit die erforderliche Seelsorge für die eigenen kirchlichen Mitglieder in einem von Kommunikation und angemessener Konsultation geprägten Klima erfolgen kann;<sup>20</sup>
  - die Veröffentlichung von nicht überprüften mutmaßlichen Ereignissen oder Vorermittlungen im Zusammenhang mit kirchlichen Aktivitäten zu verurteilen, die nur Furcht und Vorurteil schüren, wie auch von einseitigen oder voreingenommenen Berichten über religiöse Entwicklungen, die Bemühungen um Zusammenarbeit unterminieren können;<sup>21</sup>
  - sich zu bemühen, die Geschichte aus der Sicht anderer Kirchen zu sehen, um zu einem gemeinsamen Geschichtsverständnis zu gelangen und, wo nötig, zu Versöhnung, gegenseitiger Vergebung und Heilung der Erinnerung;

- gemeinsam über das Wesen der Diakonie nachzudenken, damit die Grundzüge des christlichen Dienstes klar und transparent werden; das heißt, daß der Dienst wahrhaftig von der Liebe Christi beseelt werden und nicht Anlaß für Spannungen oder ein Mittel des Proselytismus sein kann;
- den Menschen in gemeinsamen Bemühungen das Phänomen der Sekten und neuen religiösen Bewegungen bewußter zu machen und sich auch mit der Frage zu befassen, wie sie seelsorgerlich, aber entschieden auf erzwungene religiöse Praktiken von Personen und Gruppen reagieren können, die sich nicht an die Prinzipien der Religionsfreiheit halten;
- bei allen künftigen Untersuchungen über Proselytismus die aktive Beteiligung von Christen – innerhalb wie außerhalb des Einflußbereiches von ÖRK und römisch-katholischer Kirche – anzustreben, speziell derjenigen Christen, denen solche Praktiken vorgeworfen werden, sowie jener, die auf Betreiben einer anderen Kirche ihre kirchliche Zugehörigkeit gewechselt haben.<sup>22</sup>

(33) Diese Bemühungen werden in dem Maße wirkungsvoll und erfolgreich sein, wie die Kirchen Beziehungen gegenseitigen Vertrauens untereinander aufbauen.

## VII. Schlußbemerkung

(34) Weil wir wissen, daß unser gemeinsamer Glaube an Jesus, unseren Herrn und Heiland, uns eint und daß die Taufe ein wirksames Zeichen der Einheit ist, sind wir aufgefordert, unsere christliche Berufung in der Einheit zu leben und sichtbar von ihr Zeugnis abzulegen.

(35) Daher genügt es nicht, den Proselytismus zu verurteilen. Vielmehr müssen wir uns weiter auf ein echtes gemeinsames christliches Zeugnis vorbereiten durch das gemeinsame Gebet sowie durch gemeinsame Rüstzeiten, Bibelkurse, Bibelgruppen, Studien- und Aktionsgruppen, gemeinsame oder in Zusammenarbeit erteilte religiöse Unterweisung, gemeinsame oder koordinierte seelsorgerliche und missionarische Aktivitäten,<sup>23</sup> durch einen gemeinsamen Dienst (Diakonie) im humanitären Bereich und durch theologischen Dialog. Das ungeheuer reiche spirituelle christliche Erbe des kontemplativen Gebets kann uns allen als Quelle dienen. Wir geben zu, daß unsere bestehenden Spaltungen das Maß unseres Engagements im gemeinsamen Zeugnis einschränken. Wir erinnern an das von der Dritten Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung 1952 in Lund (Schweden) zitierte Prinzip und machen es uns zu eigen:

*„Wir möchten unsere Kirchen ernsthaft bitten zu prüfen, ob sie wirklich alles tun, was sie tun sollten, um die Einheit des Volkes Gottes sichtbar zu machen. Sollten unsere Kirchen sich nicht fragen, ob sie immer die genügende Bereitschaft zeigen, mit anderen Kirchen ins Gespräch zu kommen, und ob sie nicht in allen Dingen gemeinsam handeln müßten, abgesehen von solchen, in denen tiefe Unterschiede der Überzeugung sie zwingen, für sich allein zu handeln?... Der Gehorsam gegen Gott fordert auch, daß die Kirchen in ihrem Auftrag gegenüber der Welt die Einheit suchen.“<sup>24</sup>*

(36) Es ist ferner dringend geboten, die Zusammenarbeit fortzusetzen, um die Barrieren zu überschreiten, die die Gesellschaft zwischen denen errichtet, die im Zentrum sind, und denen, die sie an den Rand gedrängt hat, zwischen denen, die

Ressourcen im Überfluß haben, und denen, die marginalisiert sind aufgrund ihrer Rasse, ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse, ihres Geschlechts oder aus anderen Gründen. Diese gesellschaftlichen Abgrenzungen bilden häufig das Umfeld für Proselytismus und fordern unsere getrennten Kirchen daher zu einer engerer Zusammenarbeit heraus, die zu einem gemeinsamen christlichen Zeugnis wird.<sup>25</sup>

(37) Das Evangelium selbst inspiriert uns zu diesen Überlegungen:

*„Das ist mein Gebot, daß ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe. Niemand hat größere Liebe als die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde ... Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringt und eure Frucht bleibt, damit, wenn ihr den Vater bittet in meinem Namen, er's euch gebe. Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebt“*  
(Joh 15,12–13; 16–17).

*Übersetzt aus dem Englischen vom Sprachendienst des ÖRK*

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Da der Proselytismus eine Realität ist, die die Kirchen zwingt, sich um eine Lösung zu bemühen, und eine Frage, die sich immer wieder auf den verschiedenen Tagungen stellt, einschließlich der Tagung des ÖRK-Zentralausschusses und auf der Vollversammlung in Canberra, beschloß die Gemeinsame Arbeitsgruppe auf ihrer Tagung in Wennigsen (Deutschland) im März 1992, ein neues Studiendokument über Proselytismus zu erarbeiten. Sie ging dabei davon aus, daß sie ein breiteres Forum bietet, um einige der auf verschiedenen Tagungen, einschließlich der bilateralen Gespräche, gewonnenen Erkenntnisse zusammenzustellen und eine Synthese der vorgeschlagenen Lösungen vorzunehmen. Auf darauffolgenden Exekutivtagungen der Gemeinsamen Arbeitsgruppe wurde beschlossen, das neue Studiendokument auf dem Dokument von 1970 „Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus“ und dem Dokument von 1982 „Gemeinsames Zeugnis“ aufzubauen. Georges Lemopoulos und Schwester Monica Cooney wurden gebeten, ein Arbeitskonzept vorzubereiten. Es erfolgten Beratungen mit verschiedenen Personen innerhalb und außerhalb des ÖRK. Mit der Hilfe von Bruder Karl Müller, SVD, und Prof. Dr. Reinhard Frieling wurde ein Vorentwurf ausgearbeitet und den Exekutivtagungen der Arbeitsgruppe vorgelegt. Ein erster Entwurf lag dann auf der Plenartagung der Gemeinsamen Arbeitsgruppe im Juni 1994 auf Kreta vor.

Dr. Günther Gaßmann und Mgr. John Radano wurden anschließend als Redakteure bestellt. Sie legten auf der Exekutivtagung der Arbeitsgruppe im Oktober 1994 in Genf einen abgeänderten Entwurf vor, und anschließend wurden die ÖRK-Programmeinheiten II und III (CCIA) konsultiert (letztere in Fragen der Religionsfreiheit).

Ein endgültiger Entwurf wurde auf der Plenartagung der Arbeitsgruppe im Mai 1995 in Bose (Italien) erörtert und auf der Exekutivtagung im September 1995 in Genf abschließend behandelt.

Das vorliegende Dokument zeigt das Problem des Proselytismus auf und stellt die unterschiedlichen Realitäten in einer Vielfalt von Kontexten heraus, da es sich nicht um ein Problem von jeweils zwei Kirchen in einem bestimmten geographischen Raum handelt. Das Dokument wurde in der Überzeugung erarbeitet, daß wir, solange wir weiter Proselytismus betreiben und einander des Proselytismus beschuldigen, nicht dem Ruf zu einem gemeinsamen Zeugnis folgen und auch nicht das Gebot erfüllen können, einander zu lieben, wie Gott uns zuerst geliebt hat.

<sup>2</sup> Siehe dazu auch die genauere Definition von Proselytismus in Abs. 18–19.

- <sup>3</sup> Neben vielen anderen Beispielen, die an dieser Stelle genannt werden könnten, siehe (a) *The Evangelical-Roman Catholic Dialogue on Mission 1977–1984: A Report*, in: Information Service (Päpstlicher Rat für christliche Einheit, Vatikan) Nr. 60, 1986, S. 71–97. (b) „*Summons to Witness to Christ in Today's World: A Report on the Baptist-Roman Catholic International Conversations 1984–1988*“, in: Information Service Nr. 72, 1990, S. 5–14. (c) *Johannes Paulus II: Brief des Heiligen Vaters Johannes Paul II. an die Bischöfe des europäischen Kontinentes über die Beziehungen zwischen Katholiken und Orthodoxen in der neuen Lage Mittel- und Osteuropas*, Vatican City: S. n., 1991. (d) *General Principles and Practical Norms for Coordinating the Evangelizing Activity and Ecumenical Commitment of the Catholic Church in Russia and in the Other Countries of the CIS* (Päpstliche Kommission für Rußland, Vatikan, 1. Juni 1992). (e) *Der Uniaticismus – eine überholte Unionsmethode – und die derzeitige Suche nach der vollen Gemeinschaft*, in: Ökumenisches Forum, Grazer Hefte für konkrete Ökumene, Nr. 16, Graz 1993, S. 103–114. (f) *US Orthodox/Roman Catholic Consultation at the Holy Cross Orthodox School of Theology (Brookline, Mass., 26.–28. Mai 1992)*, in: *Origins*, 11. Juni 1992, Bd. 22, Nr. 5, S. 79–80. (g) *Fünfte Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung*, Santiago de Compostela, 3.–14. August 1993; *Auf dem Weg zur Koinonia im Glauben, Leben und Zeugnis: ein Diskussionspapier* (Stuttgart-Papier), Genf, 1993, (Faith and Order Paper Nr. 161).
- <sup>4</sup> *Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus*, in: Löwen 1971, Studienberichte und Dokumente der Sitzung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, Beiheft zur ÖR Nr. 18/19, Stuttgart 1971.
- <sup>5</sup> *Gemeinsames Zeugnis – Ein Studiendokument der Gemeinsamen Arbeitsgruppe der römisch-katholischen Kirche und des Ökumenischen Rates der Kirchen*, in: ÖR 1982, 76ff.
- <sup>6</sup> Vgl. auch *Santiago de Compostela 1993 – Fünfte Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung*, hg. von Günther Gaßmann und Dagmar Heller. Beiheft zur ÖR Nr. 67, Frankfurt/M. 1994, S. 248 (Bericht der Sektion IV *Zum gemeinsamen Zeugnis für eine erneuerte Welt berufen*, Abs. 14).
- <sup>7</sup> Siehe „*Auf Dein Wort: Mission und Evangelisierung in Europa heute*“, Bericht der Präsidenten, Bericht über die Fünfte Europäische Ökumenische Begegnung, Santiago de Compostela, 13.–17. November 1991, S. 163–171. *Gott eint – in Christus eine neue Schöpfung*, Bericht der 10. Vollversammlung der KEK, Prag, 1.–11. September 1992, S. 182–183 (Endgültiger Bericht des Weisungsausschusses, Anlage 18).
- <sup>8</sup> *Proselytism, Sects and Pastoral Challenges – Working Document of the Commission of Faith and Unity*, MECC, 1989; *Signs of Hope in the Middle East*, MECC/EMEU-Konsultation, Zypern 1992: Die Geschichte des Dialogs zwischen dem MECC und Evangelikalen aus dem Westen.
- <sup>9</sup> Diese Perspektive findet sich z. B. im Zweiten Vatikanum, *Lumen Gentium*, Abs. 1, und in dem Studiendokument der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung *Kirche und Welt – Die Einheit der Kirche und die Erneuerung der menschlichen Gemeinschaft*, Frankfurt/M., 1991.
- <sup>10</sup> *Santiago de Compostela 1993*, Beiheft zur ÖR, Nr. 67, Frankfurt/M. 1994, S. 248 (Bericht der Sektion IV, *Zum gemeinsamen Zeugnis für eine erneuerte Welt berufen*, Abs. 14).
- <sup>11</sup> *Erklärung über die Beseitigung aller Formen von Intoleranz und Diskriminierung aufgrund der Religion oder der Weltanschauung* vom 25. November 1982, Art. 1, Abs. 1.
- <sup>12</sup> Cf. Zweites Vatikanum, *Erklärung über die Religionsfreiheit (Dignitatis humanae) und Dekret über den Ökumenismus (Unitatis redintegratio)*; *Christliches Zeugnis, Proselytismus und Glaubensfreiheit im Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen*, in: *Evanston Neu-Delhi, Bericht des Zentrallausschusses an die Dritte Vollversammlung des ÖRK*, Genf 1961, S. 267f; *Erklärung des ÖRK-Exekutivausschusses zur Religionsfreiheit*, Genf, September 1979; *Arbeitspapier zur Religionsfreiheit*, CCIA/ÖRK, Zentrallausschuß-Dokument Nr. 7, 1980; *Religious Liberty – Some major considerations in the current debate*, CCIA/WCC Background Information 1987/1.

- <sup>13</sup> Erklärung über die Beseitigung aller Formen von Intoleranz und Diskriminierung aufgrund der Religion oder der Weltanschauung vom 25. November 1982, Art. 1, Abs.1.
- <sup>14</sup> Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Art. 18; siehe dazu auch Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa: Schlußakte von Helsinki.
- <sup>15</sup> „Ein geschichtlicher Rückblick zeigt, daß sich die Bedeutung des Proselytismusbegriffs erheblich gewandelt hat. In der Bibel hat der Begriff keinerlei negative Konnotationen. Ein ‚Proselyt‘ war jemand, der sich zu Jahwe und zum Gesetz bekannte und damit zum Judentum übertrat. Das Christentum übernahm diese Bezeichnung für Heiden, die sich zum christlichen Glauben bekehrten. Bis in die jüngere Zeit hinein waren die Begriffe Missionsarbeit und Proselytismus gleichbedeutend.“ *Summons to Witness to Christ in Today's World: A Report on the Baptist-Roman Catholic International Conversations (1984–1988)*, Abs. 32, in: Information Service 72 (1990), S. 10.
- <sup>16</sup> Cf. *Gemeinsames Zeugnis und Proselytismus*
- <sup>17</sup> Cf. *Summons to Witness to Christ in Today's World. A Report on the Baptist-Roman Catholic International Conversations (1984–1988)*, Absatz 36.
- <sup>18</sup> Cf. *Uniatism: Method of Union of the Past, and the Present Search for Full Communion. Report of the Joint International Commission for the Theological Dialogue between the Roman Catholic Church and the Orthodox Church* (Balamand, 17.–24. Juni 1993), Abs. 24.
- <sup>19</sup> Cf. *Evangelical-Roman Catholic Dialogue on Mission* (Abs. 7.3, Unwürdiges Zeugnis).
- <sup>20</sup> Cf. *Der Uniatismus – eine überholte Unionsmethode – und die derzeitige Suche nach der vollen Gemeinschaft*, in: Ökumenisches Forum, Grazer Hefte für konkrete Ökumene, Nr. 16, Graz 1993, S. 103–114.
- <sup>21</sup> Cf. US Orthodox/Roman Catholic Consultation at the Holy Cross Orthodox School of Theology, Brookline, Mass., Paragr. 2.
- <sup>22</sup> *Santiago de Compostela 1993*, Beiheft zur ÖR Nr. 67, S. 248 (Bericht der Sektion IV: *Zum gemeinsamen Zeugnis für eine erneuerte Welt berufen*, Abs. 14).
- <sup>23</sup> *Gemeinsames Zeugnis*, Paragr. 44.
- <sup>24</sup> *Dritte Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung – Wort an die Kirchen* (Lund, 15.–25. August 1952) in: Theologische Bücherei, *Die Einheit der Kirche – Material der ökumenischen Bewegung*, hrsg. von L. Vischer, Chr. Kaiser Verlag München, 1965, S. 94.
- <sup>25</sup> Die theologische Grundlage für dieses gemeinsame Zeugnis sowie weitere Vorschläge sind nachzulesen in: *Gemeinsames Zeugnis – Ein Studiendokument der Gemeinsamen Arbeitsgruppe* (1982), *passim*.